

# Inhalt

<b>Vorwort</b> .....	15
<b>Platon</b> .....	17
Der Ausgangspunkt: Was heißt Gerechtigkeit des Staates?	19
Die Entstehung des Staates (= <i>polis</i> /Stadt) aus den menschlichen Bedürfnissen .....	20
Warum der Staat Wächter braucht .....	22
Die Wächter müssen tapfer und philosophisch sein .....	23
Die Erziehung der Wächter nach dem Vorbild der wahren Natur des Göttlichen .....	25
Gymnastische Erziehung der Wächter .....	29
Harmonie zwischen musischer und gymnastischer Erziehung .....	31
Über die Auswahl der Wächter .....	32
Mann und Frau sind von Natur aus zum Wächteramt befähigt .....	34
Frauen- und Kindergemeinschaft .....	37
Besitzlosigkeit der Wächter .....	37
Einheit des Staates durch Vergemeinschaftung und Besitzlosigkeit .....	38
Die Gerechtigkeit des Staates ist gefunden: Jeder tut das Seine .....	41
Der gerechte Staat: „Wenn nicht die Philosophen Könige werden ...“ .....	43
Die Herrschaft des Philosophen: „Unmöglich ist sie nicht ...“ .....	43
Das Höhlengleichnis .....	46
Das Gesetz soll über die Regierenden herrschen .....	53
<b>Aristoteles</b> .....	55
Die Zusammensetzung des Staates aus Häusern – der Mensch als staatenbildendes Lebewesen .....	58

Über die Sklaverei:	
Es gibt von Natur aus Freie und Sklaven . . . . .	61
Über die Familie:	
Das eheliche und das väterliche Verhältnis. . . . .	63
Erwerb um des Erwerbes willen ist gegen die Natur . . . .	64
Das Ziel des Staates:	
Ein glückseliges und edles Leben der Bürger . . . . .	66
Der Staat als Vielheit – Kritik an Platons Staats- und Ideenlehre . . . . .	68
Die Rechte des Bürgers:	
Teilnahme an Gericht und Regierung . . . . .	70
Die Tugend des Bürgers:	
Gut regieren können und sich gut regieren lassen. . . . .	71
Die Erziehung der Bürger zum guten und edlen Leben . .	72
Besitz und Muße als Voraussetzung für die Teilnahme an der politischen Ordnung. . . . .	73
Die Verfassungsformen und ihre Entartungen . . . . .	74
Die Grundlage der relativ besten Verfassung:	
Ein breiter Mittelstand . . . . .	76
Entscheidend sind richtig formulierte Gesetze. . . . .	78
Additionstheorie: Die Urteilskraft der Menge ist besser als die der geringen Zahl der Besten. . . . .	79
Die Herrschaft des oder der Besten . . . . .	81
Die richtige Größe des Staates:	
Überschaubarkeit und die Möglichkeit autarken Lebens .	82
Der Krieg als letztes Mittel eines Staates . . . . .	83
Muße und Arbeit . . . . .	84
Das glückselige, der Betrachtung gewidmete Leben . . . . .	85
<b>Marcus Tullius Cicero. . . . .</b>	<b>89</b>
Es gibt ein ewiges Gesetz: Dieses befiehlt, was getan und was nicht getan werden soll . . . . .	90
Die Verbindung der Menschen mit den Göttern durch Vernunft, Gesetz und Recht . . . . .	90

Streben nach dem Guten um seiner selbst willen . . . . .	91
Die Definition des Staates . . . . .	92
Die Mischverfassung Roms ist die beste Verfassung. . . . .	92
<b>Augustinus</b> . . . . .	95
Gottesstaat und irdischer Staat . . . . .	96
Die Begründung des irdischen Staates durch Selbstliebe und des himmlischen Staates durch Gottesliebe . . . . .	97
Die Weltgeschichte als Entfaltung der beiden Staaten. . . . .	98
Das ewige Leben im Frieden als Endziel des Gottesstaates . . . . .	99
Denn wer hörte nicht gern von dem Frieden (...), der so süß und allen teuer ist? . . . . .	100
Der Frieden: Ordnung, die allen den gebührenden Platz zuweist. . . . .	102
Die rechte Ausübung der Herrschaft. . . . .	102
Der irdische Friede steht im Dienst des himmlischen Friedens . . . . .	103
Ohne Gerechtigkeit kein Staat. . . . .	105
Staaten ohne Gerechtigkeit sind Räuberbanden . . . . .	106
Fürstenspiegel: Der christliche Kaiser . . . . .	106
Der wahre Friede ist der Friede mit Gott. . . . .	107
<b>Thomas von Aquin</b> . . . . .	109
Die natürliche Bestimmung des Menschen ist die Gemeinschaft . . . . .	111
Die Herrschaft eines einzelnen entspricht der Natur am besten . . . . .	112
Die Aufgaben des Königs . . . . .	113
Das Verhältnis von weltlicher und geistlicher Macht . . . . .	114
Die vier Arten des Gesetzes . . . . .	116
Das Recht auf Widerstand gegen ungerechte Herrscher durch allgemeinen Beschluß . . . . .	119

<b>Marsilius von Padua</b> . . . . .	123
Frieden und Ruhe als oberstes Ziel des Staates . . . . .	124
Die Definition des Friedens . . . . .	125
Der Grund des Unfriedens:	
Der weltliche Herrschaftsanspruch des Papstes . . . . .	126
Das Volk ist der einzige Gesetzgeber. . . . .	126
Das Volk besitzt das Recht, die Regierung ein- und abzusetzen . . . . .	127
Einsetzung des Monarchen durch Wahl. . . . .	128
Menschliches und evangelisches Gesetz:	
Letzteres ist für die „künftige Welt“ gegeben worden, nicht aber für die Schlichtung bürgerlicher Streitsachen in der irdischen Welt. . . . .	128
Die Geistlichkeit untersteht dem menschlichen Gesetz . .	129
Die Befolgung des evangelischen Gesetzes darf nicht erzwungen werden . . . . .	130
Gegen den weltlichen und geistlichen Führungsanspruch des Papstes . . . . .	130
Die Entscheidungsgewalt in Glaubensfragen liegt bei einem vom Gesetzgeber einberufenen Konzil . . . . .	131
Die Zusammensetzung des Konzils . . . . .	132
Das Recht des Konzils zur Exkommunikation. . . . .	132
<b>Niccolò Machiavelli</b> . . . . .	135
Maxime für den Fürsten:	
Orientierung an der Wirklichkeit . . . . .	138
Über Grausamkeit und Milde des Fürsten . . . . .	139
Über die Ehrlichkeit des Fürsten. . . . .	141
Die Wichtigkeit der Kriegskunst für den Fürsten. . . . .	142
Das Bürgerheer. . . . .	143
Macht und Gestaltung des Schicksals. . . . .	144
Die verschiedenen Staatsformen und der Kreislauf der Regierungen . . . . .	146

Die Menschen sind von Natur aus schlecht . . . . .	149
Das Volk ist weiser und beständiger als die Fürsten . . . . .	149
Der Verfall der Sitten in Italien . . . . .	151
Die Wichtigkeit der Religion für das Staatswesen. . . . .	153
In verderbten Städten kann es keine Republik geben . . . . .	153
Die Notwendigkeit eines Gesetzgebers für die Errichtung einer guten Verfassung . . . . .	154
Aufruf an Lorenzo de Medici zur Ergreifung der Macht in Italien. . . . .	155
<b>Martin Luther . . . . .</b>	<b>159</b>
Die weltliche Obrigkeit als Gottes Wille zur Bestrafung des Bösen und zum Schutz der Rechtschaffenen . . . . .	161
Die Unterscheidung zwischen dem Reich Gottes und dem Reich der Welt . . . . .	162
Freiwillige Unterordnung der Christen unter die weltliche Obrigkeit. . . . .	165
Beteiligung der Christen an der Obrigkeit aus Nächstenliebe. . . . .	166
Die Grenzen der weltlichen Obrigkeit – ihre ausschließliche Zuständigkeit für Leib und Leben . . . . .	169
Die Obrigkeit soll sich nicht in Fragen des Glaubens und des Heils einmischen. . . . .	170
Die Grenzen des Gehorsames der Christen gegenüber der weltlichen Obrigkeit. . . . .	172
Keine Einmischung der weltlichen Obrigkeit in Fragen von Ketzerei. . . . .	174
Gegen die Herrschaft der Geistlichkeit . . . . .	175
Der christliche Fürst. . . . .	176
Der christliche Fürst als Diener seiner Untertanen. . . . .	177
Der christliche Fürst – Regieren im Glauben und Vertrauen auf Gott . . . . .	178

Zusammenfassung:	
Vier Regeln für einen christlichen Fürsten . . . . .	178
Von Gottes Allmacht und dem unfreien Willen des Menschen . . . . .	179
<b>Jean Bodin</b> . . . . .	181
Die Definition des Staates . . . . .	183
Orientierung der Regierung am Recht . . . . .	183
Die gut geführte Familie ist ein Abbild des Staates . . . . .	184
Die Definition der Souveränität . . . . .	185
Der absolute Souverän steht über den positiven Gesetzen	186
Der Souverän untersteht den göttlichen und natürlichen Gesetzen . . . . .	187
Wichtigstes Merkmal der Souveränität:	
Das Gesetzgebungsmonopol . . . . .	190
Die drei Staatsformen und die Träger der Souveränität . . .	191
Unterscheidung von Regierungsform und Staatsform . . .	192
Unterscheidung zwischen legitimer und tyrannischer Ausprägung der drei Staatsformen . . . . .	193
Ein Fürstenspiegel: Unterscheidung zwischen einem König und einem Tyrannen . . . . .	193
Kein Widerstandsrecht der Untertanen gegen einen Tyrannen . . . . .	194
Gefährdungen der Souveränität: . . . . .	196
<i>Gesetzesänderungen gefährden den Staat</i> . . . . .	196
<i>Parteiungen gefährden den Staat</i> . . . . .	197
Die religiöse Toleranz des Fürsten . . . . .	198
Über den Einfluß von Geographie und Klima auf die Menschen und ihre Regierungsformen . . . . .	200
Über die harmonische Gerechtigkeit in der Monarchie . .	201
Der absolutistische Ständestaat als idealer Staat . . . . .	203

<b>Thomas Hobbes</b> .....	205
Philosophie als rationale Erkenntnis .....	208
Der Leviathan: Der Staat als künstlicher Mensch .....	209
Auch der Schwächste kann den Stärksten durch Hinterlist oder ein Bündnis mit anderen töten. ....	210
Der Naturzustand: Krieg eines jeden gegen jeden .....	211
Im Naturzustand gibt es weder gut noch böse – alles ist erlaubt .....	213
Die natürlichen Gesetze:	
1. Suche den Frieden und halte ihn ein.	
2. Verzichte freiwillig auf Dein Recht auf alles. ....	215
Von anderen natürlichen Gesetzen .....	218
Unterwerfung unter den Souverän – der Ausweg aus dem Naturzustand .....	220
Staatsauffassung: Von den Rechten der höchsten Gewalt .	222
Die verschiedenen Staatsformen und die Vorzüge der absoluten Monarchie .....	228
Von der Freiheit der Untertanen .....	231
Vom Ursprung der Religion:	
Die Suche nach der ersten Ursache .....	234
Religion und Aberglaube .....	235
Einheit von Staat und Kirche. ....	236
<b>John Locke</b> .....	239
Es gibt keine angeborenen Ideen: Der menschliche Verstand als <i>tabula rasa</i> .....	242
Der Selbsterhaltungstrieb des Menschen .....	244
Die Definition politischer Macht. ....	244
Der Naturzustand: Freiheit und Gleichheit der Menschen in den Grenzen des Naturgesetzes. ....	245
Erste Phase des Naturzustandes: Freiheit bedeutet nicht Zügellosigkeit. ....	245

Eigentum wird durch Arbeit erworben . . . . .	247
Die Grenze des Erwerbs:	
Soviel man verbrauchen kann, bevor es verdirbt. . . . .	249
Zweite Phase des Naturzustandes:	
Die Erfindung des Geldes erlaubt unbegrenzten Erwerb – Geld verdirbt nicht. . . . .	250
Der Naturzustand als realer Zustand. . . . .	251
Notwendigkeit politischer Gemeinschaften:	
Der Schutz des Lebens und des Eigentums . . . . .	252
Die politische Gemeinschaft konstituiert sich durch einen auf Übereinstimmung gegründeten Vertrag. . . . .	254
Legislative und Exekutive . . . . .	256
Reichweite der legislativen Gewalt . . . . .	258
Ursprung der exekutiven Gewalt – ihr Verhältnis zur Legislative . . . . .	261
Wahl der Legislative . . . . .	264
Die föderative Gewalt – ihr Verhältnis zur Exekutive. . . .	264
Die Prärogative. . . . .	265
Eine absolute Monarchie ist mit einer „politischen Gemeinschaft“ unvereinbar. . . . .	267
Über das Recht auf Widerstand gegen Tyrannei. . . . .	268
Ursachen und Berechtigung der Rebellion. . . . .	271
Über die religiöse Toleranz. . . . .	272
<b>Montesquieu</b> . . . . .	<b>277</b>
Gesetze sind Beziehungen, die sich aus der Natur der Dinge ergeben . . . . .	279
Vom Geist der Gesetze: Gesetze müssen dem Volk, für das sie geschaffen sind, genau angepaßt sein . . . . .	281
Die Natur der drei verschiedenen Regierungsformen. . . .	282
Die republikanische Regierung und die Gesetze der Demokratie . . . . .	282

Die Aristokratie und ihre Gesetze . . . . .	284
Die Monarchie und ihre Gesetze . . . . .	285
Die Despotie und ihre Gesetze . . . . .	286
Unterschied zwischen Natur und Prinzip der Regierung .	286
Prinzip des Volksstaates:	
Tugend – die Liebe zur Republik . . . . .	286
Prinzip der Aristokratie:	
Mäßigung, die auf der Tugend beruht . . . . .	288
Prinzip der Monarchie: Ehre . . . . .	289
Prinzip der Despotie: Furcht . . . . .	291
Erziehung zu Gesetzestreue und Vaterlandsliebe in der Republik . . . . .	292
Erziehung zu knechtischer Gesinnung in der Despotie. . .	292
Verschiedene Bedeutungen des Wortes Freiheit . . . . .	293
Freiheit ist das Recht, alles zu tun, was die Gesetze erlauben . . . . .	294
Politische Freiheit gibt es nur, wenn der Macht Grenzen gesetzt sind. . . . .	294
Die Verfassung Englands:	
Gewaltenteilung um der politischen Freiheit willen . . . . .	295
Einfluß des Klimas auf die Menschen . . . . .	302
<b>Jean-Jacques Rousseau . . . . .</b>	<b>305</b>
Ziel der Untersuchung:	
Eine sichere Regel für das Regieren . . . . .	308
Der Mensch ist frei geboren . . . . .	309
Sklaverei und Recht schließen sich gegenseitig aus . . . . .	309
Der Gesellschaftsvertrag . . . . .	310
Die Souveränität des Gemeinwillens ( <i>volonté générale</i> ) . .	312
Die Folge des Gesellschaftsvertrags – bürgerliche und sittliche Freiheit . . . . .	314
Die Souveränität ist unveräußerlich . . . . .	315

Die Souveränität ist unteilbar . . . . .	317
Allgemeiner Wille und Wille aller ( <i>volonté de tous</i> ): Dieser sieht nur auf das Gemeininteresse, jener auf das Privatinteresse . . . . .	317
Der Gemeinwille ist die einzige Richtschnur vollkommener Gesetzgebung . . . . .	318
Der Gemeinwille ist unzerstörbar . . . . .	319
Die Grenzen der souveränen Gewalt . . . . .	320
Gesetze sind Akte des Gemeinwillens . . . . .	323
Eigenschaften des Verfassungsgebers . . . . .	325
Zweck der Gesetzgebung: Freiheit und Gleichheit . . . . .	327
Nicht jede Regierungsform ist für jedes Land geeignet . . .	328
Die Regierung: Vermittler zwischen Volk und Souverän .	329
Einteilung der Regierungsformen . . . . .	330
Demokratie ist eine Regierung für Götter, für Menschen ist sie zu vollkommen . . . . .	331
Vorzüge und Formen der Aristokratie . . . . .	332
Mängel der Monarchie . . . . .	333
Mittel zur Erhaltung der souveränen Gewalt: Das Plebiszit . . . . .	334
Bürgerliche Religion . . . . .	336
<b>Auswahlbibliographie . . . . .</b>	<b>339</b>